

Besprechungen

Zeitfragen

Wahrheit und Lüge des Kommunismus. Mit einem Anhang: Der Mensch und die Technik. Von Nikolai Berdjajew. Deutsch v. J. Schor. 80 (135 S.) Luzern 1934, Vita Nuova. M 3.—

Der russische Emigrant und Religionsphilosoph will in gerechter Haltung den Bolschewismus verstehen und beurteilen. Wahrheit und Lüge des Kommunismus, Psychologie der russischen Gottlosigkeit, die Generallinie der Sowjetphilosophie sind die Hauptkapitel des Buches. Marxismus wird als religiöser Messianismus verstanden. Der kommunistische Atheismus wird scharf abgehoben vom russischen vorrevolutionären Atheismus. Ersterer hat als besonderes Merkmal die Verbindung mit Partei und Staat, so daß der Atheismus „militant“ und eine wichtige Partei- und Staatsangelegenheit wird. Ein intimeres Verständnis für katholische Einrichtungen ist Berdjajew nicht gelungen. Über die Zukunft meint er: „Wir haben keinen Grund, allzu optimistisch zu sein. Die Zukunft gehört den arbeitenden Massen; das ist ein unabwendbares Schicksal der Welt, in dem eine tiefe Gerechtigkeit beschlossen liegt. Somit hängt alles davon ab, wessen Geistes diese Massen sein, und in wessen Namen sie das neue Leben erschaffen werden; im Namen Gottes und Christi, im Zeichen des geistigen Prinzips — oder im Namen der vergötterten Materie, des vergötterten menschlichen Kollektivs, in dem das menschliche Antlitz verloren geht und die menschliche Seele abstirbt. Dies ist die Frage, die das russische Volk der gesamten Welt gestellt hat.“

J. B. Schuster S. J.

Philosophie

Der Irrtum in der Philosophie. Von Balduin Schwarz. 80 (VIII u. 300 S.) Münster 1934, Aschendorff. M 12.—, geb. M 13.75

Gegenüber einem kraftlosen, alles verstandenen und alles gelten lassenden Relativismus, der von Wahrheit und

Irrtum überhaupt nicht mehr zu reden wagt, bedeutet ein Buch wie das vorliegende ein wirklich zeitgemäßes und sehr verdienstliches Werk. Die manchmal kaum übersehbare Menge verschiedener philosophischer Meinungen ist es ja, die namentlich den Anfänger so leicht verwirrt und entmutigt und es ihm beinahe als Anmaßung erscheinen läßt, ein festes Urteil über Wahr oder Falsch zu fällen. Hier kommt es darauf an, das Abweichen von der Wahrheit als solches geschichtlich und psychologisch verständlich zu machen. Die klassischen Irrtumstheorien der großen Philosophen, die sich durchweg nur ganz im Abstrakten und Allgemeinen bewegen, etwa jeden Irrtum auf den „Willen“ zurückführen, genügen dazu nicht; sie bleiben wenig überzeugend, solange nicht die vielverschlungenen Pfade, die zum Irrtum führen, mehr im einzelnen aufgedeckt werden. Dieser trotz ihrer Wichtigkeit, soviel wir wissen, bisher noch nie zusammenhängend behandelten Aufgabe hat sich der Verfasser mit großem Geschick und glücklichem Erfolg unterzogen. Da ist nirgends apriorische Konstruktion. Man ist immer wieder überrascht über die umfassende Kenntnis der vorgekommenen und vorkommenden Irrgänge, die sich auch ohne Nennung vieler Namen überall offenbart, über das feine psychologische Verständnis, über das sichere Urteil und so manche treffende Einzelbemerkung. Dabei verliert sich der Verfasser nicht in ermüdenden, allzu breiten Einzelanalysen, deren eigentlich philosophisches Ergebnis vielleicht doch kümmerlich wäre, sondern bewahrt sich einen freien, klaren Blick für das Wesentliche. So ist ein Buch entstanden, das wirklich reich ist an echt philosophischer Einsicht, und das unseres Erachtens nicht so „vorläufig“ ist, wie der Verfasser in seiner Bescheidenheit zu meinen scheint. Im einzelnen werden im ersten, systematischen Teil behandelt: die Irrtumsformen (besonders: stillschweigende Identifizierung; stillschweigende Analogisierung; Verwechslung vollständiger und unvollständiger Disjunktion oder falsche Verknüpfung zweier Disjunktionen); psychologische Quellen des Irrtums (im

Bereich des Sprachlichen; die konstruktive Tendenz als Irrtumsquelle; das Verfehlen der philosophischen Fragestellung; Irrtumsquellen im Bereich des Emotionalen). Der kürzere zweite, geschichtliche Teil bringt eine dankenswerte, knappe Übersicht über die Irrtumstheorien in der Geschichte der abendländischen Philosophie bis Kant; ausführlicher findet man diese Fragen in einem fast gleichzeitig erschienenen Werk von Leo Keeler S. J. behandelt: *The Problem of Error from Plato to Kant* (Rom 1934, Gregoriana).

J. de Vries S. J.

Der Psychologismus im englischen Empirismus. Von Hans Pfeil. (Forschungen zur neueren Philosophie und ihrer Geschichte, hrsg. von Hans Meyer, Bd. 5.) 8° (180 S.) Paderborn 1934, Schöningh. M 4.80

Pfeil gibt uns eine klare und aufschlußreiche Darstellung der psychologischen Tendenzen im englischen Empirismus von Bacon bis Hume. Der Grundfehler des englischen Psychologismus, der zuerst bei Locke klar hervortritt, ist die Verwechslung von Denkinhalt mit sinnlichem Vorstellungsinhalt („sensualistischer Psychologismus“). Daraus ergeben sich leicht weitere verhängnisvolle Verwechslungen: die Verwechslung von Logik und Psychologie („wissenschaftstheoretischer Ps.“), von logischen Idealgesetzen und psychologischen Realgesetzen („nomologischer Ps.“), von Geltung und naturgesetzlichem Entstehen („methodologischer Ps.“), von objektiver Evidenz und subjektivem Überzeugtheitsgefühl („erkenntnistheoretischer Ps.“). Pfeil geht den Äußerungen dieser verschiedenen Formen des Psychologismus bei Bacon, Locke, Berkeley und Hume nach. Bei Bacon ist eigentlicher Psychologismus noch nicht nachweisbar, wohl aber hat er ihn durch die einseitige Betonung der Induktion und den Mangel einer klaren Unterscheidung zwischen sinnlichem Erfahrungsinhalt und geistigem Erkenntnisinhalt vorbereitet. Bei Locke und noch klarer bei Berkeley findet sich die sensistische Verwechslung von sinnlichen Vorstellungen und Gedanken. Den letzten Folgerungen, die sich logisch daraus ergeben müßten, entgehen beide, wenn auch in verschiedener Weise, durch

vorphilosophische rationalistische und theologische Grundeinstellungen, die sie nicht verleugnen können und wollen. So kommt es freilich zu Systemen ohne einheitlichen Stil. Erst Hume denkt den Sensismus im wesentlichen zu Ende. Er scheut sich nicht, aus der bloß psychologischen, auf Assoziation beruhenden Notwendigkeit der Überzeugungen (z. B. von der Außenwelt oder dem Kausalgesetz) auf deren Mangel an erkenntnistheoretischer Geltung zu schließen; diese Vermeidung des „methodologischen Psychologismus“ ist doch wohl als die größere Folgerichtigkeit zu betrachten. Inkonsequent bleibt freilich auch bei Hume die Annahme apodiktischer Gewißheit der idealen Sätze der Mathematik. Hier blieb es J. St. Mill vorbehalten, die letzten Folgerungen zu ziehen. — Durch die scharfe Herausarbeitung der gedanklichen Zusammenhänge läßt das Werk Pfeils jedenfalls die geschichtliche Selbstwiderlegung des Psychologismus eindrucksvoll hervortreten: Entweder gelingt es dem Psychologismus nicht, seine Grundthese folgerichtig durchzuführen, oder er führt zur Zerstörung nicht nur der Metaphysik, sondern auch der empirischen Realwissenschaft, die er doch gerade retten wollte.

J. de Vries S. J.

Lehrbuch der Geschichte der Philosophie. Von Wilhelm Windelband. Billige Ausgabe. Mit einem Schlußkapitel „Die Philosophie im 20. Jahrhundert“ und einer Übersicht über den Stand der philosophiegeschichtlichen Forschung hrsg. von Heinz Heimsoeth. gr. 8° (XXXIX u. 642 S.) Tübingen 1935, Mohr. Geb. M 9.60

Mit Recht nennt der Bearbeiter dieser 13. Auflage Windelbands Lehrbuch „in seiner philosophiegeschichtlichen Anordnung und nach den pädagogischen Qualitäten einzigartig“ (Seite V). Die Anlage ist problemhistorisch gehalten, die Denker rücken an die zweite Stelle. Windelband, zugleich Systematiker und Historiker, verfügt über eine staunenswerte Kraft des Zusammenschauens, ein bewundernswertes Wissen und eine vorbildliche Darstellungsart. Natürlich sind auch bei einem so genialen Ideenhistoriker seine Vorzüge seine Schwäche. Verglichen mit dem Altmeister der Er-